

Geflüchtete im Kinderfernsehen

TYPISCHE INHALTE UND FORMEN

Kirsten Schneid

Anhand einer Analyse von 26 Programmen werden die Inhalte und die Art des Umgangs mit dem Geflüchteten Thema im deutschen Kinderfernsehen untersucht.

Ab dem Spätsommer 2015 hat das Flüchtlingsthema die Medien dominiert und zu einer anhaltenden, intensiven politischen und gesellschaftlichen Auseinandersetzung geführt. Auch im Kinderfernsehen waren und sind RedakteurInnen gefordert, ihrem jungen Publikum Informationen zum Thema Geflüchtete zu bieten und dabei auf die spezifischen Fragen und Bedürfnisse von Kindern einzugehen. Wie werden Kindern im Kinderfernsehen das Thema und seine Hintergründe erzählt? Und haben sich Erzählformen und inhaltliche Schwerpunkte im Laufe der Zeit verändert? Diese Fragen wurden im Rahmen einer Medienanalyse der Stiftung PRIX JEUNESSE in Zusammenarbeit mit dem Internationalen Zentralinstitut für das Jugend- und Bildungsfernsehen (IZI) untersucht. Die qualitativ angelegte Analyse untersucht typische Erzählformen entlang eines durch einen Pretest herausgearbeiteten Forschungsrahmens.¹ Analysiert wurden 26 Kinderprogramme, von denen der größte Teil aus der Zeit der intensiven Berichterstattung zum Thema, also von Spätsommer 2015 bis Januar 2016, erstausgestrahlt wurde. Die Analyse zeigt: Kinderfernsehen konzentriert sich vor allem auf die Vermittlung von Fakten und Hintergrundwissen und hat seine Stärken in der Personalisierung; für andere Bereiche sind bisher deutlich weniger und, wenn überhaupt, eher stereotype Wege der Umsetzung gefunden worden.

WAS UND WIE DAS KINDERFERNSEHEN THEMATISIERT

Fakten und Hintergrundwissen zum Thema Geflüchtete

Das deutsche Kinderfernsehen ist traditionell stark in der Vermittlung von Informationen (vgl. Holler et al., 2013). Auch auf das Flüchtlingsthema wurde vor allem in der Phase der zahlenmäßig großen Zuwanderung von Spätsommer 2015 bis Januar 2016 mit einem umfangreichen Angebot an Informationen reagiert. Etablierte Magazin- und Wissensformate für Kinder wie *logo!* (ZDF), *pur+* (ZDF), *Checker Tobi* (BR), *motzgurke.tv* (SWR), *neuneinhalb* (WDR), *Erde an Zukunft* (KiKA), *Löwenzahn* (ZDF) und weitere berichteten über das Thema, zum Teil auch in Form von Sondersendungen. Eine typische Form der Wissensvermittlung zum Thema Geflüchtete ist dabei die Aneinanderreihung von Fakten, wie sie häufig in den Einleitungen von Wissensformaten geboten werden, beispielsweise in *pur+* oder *Checker EXTRA*. Oft werden dabei die Erklärungen der ModeratorInnen mit Realbildern in schneller Abfolge visualisiert. Eine weitere häufiger gewählte Form sind explizite Erklärstücke, die Begriffe oder Zusammenhänge verdeutlichen sollen. Die Kindernachrichtensendung *logo!* arbeitet häufig mit

dieser Art der Darstellung und hat schon vor Herbst 2015 regelmäßig in Form von pointierten Erklärstücken Informationen zum Thema angeboten und beispielweise Begriffe wie Asyl erläutert oder Hintergrundwissen zum Thema Bootsflüchtlinge oder »Was kosten Flüchtlinge?« (Abb. 1) präsentiert. In der Hochphase der Ankunft von Geflüchteten hat *logo!* diese Angebote noch deutlich intensiviert. Auch Wissensformate wie *pur+*, *Checker Tobi* oder *motzgurke.tv* integrieren explizite Erklärstücke, um Sachverhalte oder Begriffe verständlich zu machen. Häufig erfolgt dies in Form von Erklärungen durch die ModeratorInnen beziehungsweise ErzählerInnen, anschaulich gemacht durch Grafiken, teils gemischt mit Realbildern. Die in der Mehrzahl männlichen Moderatoren der Wissensformate (wie z. B. in *Erde an Zukunft*, *Checker Tobi* oder *pur+*) fungieren dabei als Erklärer. Sie treten als Wissende auf, die Sachverhalte erläutern können. Und sie arbeiten als Reporter, die vor Ort zum Thema recherchieren, durch Gespräche mit Betroffenen und ExpertInnen Informationen einholen

und diese dann in den Gesamtkontext einordnen.

Eine Art von Informationsvermittlung geschieht durch die Präsentationen von konkreten Begegnungen mit geflüchteten Menschen. Diese Form der Vermittlung von Wissen ist langsamer und eindringlich. Ein Beispiel hierfür ist *Die Sendung mit der Maus* (WDR), in der Reporter Christoph Biemann über einen längeren Zeitraum eine syrische Flüchtlingsfamilie begleitet. Im Mittelpunkt steht dabei eines der Kinder der Familie, das Mädchen Tiba (siehe dazu auch das Interview mit Christoph Biemann in dieser Ausgabe). Die kurzen Reportagen bieten Informationen zu vielfältigen Themen: Warum ist die Familie geflohen, wie lief die Flucht ab, wie sind Geflüchtete untergebracht, was sind typische Bräuche von Menschen aus Syrien? So wird beispielsweise ausführlich gezeigt, wie sich die Familie in der Flüchtlingsunterkunft eingerichtet hat oder wie sich der Familienvater vor dem Gebet wäscht.

Flüchtlinge als Individuen präsentieren

Ein Weg, den das Kinderfernsehen häufig und erfolgreich wählt, ist es, durch Personifizierungen die Masse der Geflüchteten, oft abwertend als »die Flüchtlinge« tituliert, zu Menschen mit einer individuellen Geschichte zu machen. Die Personalisierung geschieht im deutschen Kinderfernsehen in erster Linie über Porträts von geflüchteten Kindern oder Jugendlichen. Bei der Vorstellung von jugendlichen Geflüchteten werden häufig junge Männer ausgewählt, die allein nach Deutschland gekommen sind und ihre Beweggründe für die Flucht und den Grund, warum sie die Flucht ohne Familie angetreten haben, darlegen.

Magazinformat wie beispielsweise *pur+* integrieren kurze dokumentarische Blöcke, in denen Geflüchtete vorgestellt werden. Andere Formate wie *neuneinhalb* konzentrieren sich in

einer Folge ganz auf ein Schicksal (*neuneinhalb: Junge Flüchtlinge – Mor-teza lebt ohne Eltern in Deutschland*). Die Geflüchteten bekommen Raum, ihre Geschichten zu erzählen und Einblicke in ihr aktuelles Leben zu geben. Aus der großen, unüberschaubaren und anonymen Masse werden Individuen mit einem Namen und einer eigenen Geschichte, in die man sich als ZuschauerIn hineindenken und -fühlen kann. Die Beweggründe für Flucht, Leiden, Ängste und auch Wünsche an die Zukunft werden nachvollziehbar.

Typischerweise werden in der intensiven Phase der Berichterstattung ab Spätsommer 2015 in erster Linie Geflüchtete aus Kriegsländern porträtiert. Schicksale von Menschen, die ihre Heimat aufgrund von politischer oder religiöser Verfolgung verlassen haben, kommen so gut wie nicht vor. Eine Ausnahme bildet die *logo!-extra*-Sendung vom Juli 2015, indem sie im Porträt Einblicke gibt, warum Menschen ihr Land aufgrund mangelnder Zukunftsperspektiven verlassen möchten. Reporter Tim trifft in der spanischen Enklave Melilla einen marokkanischen Jugendlichen und befragt ihn zu den Gründen seiner Landsleute, nach Europa zu fliehen. Der junge Mann wird selbst initiativ und befragt den etwa gleichaltrigen Reporter, wie dessen Leben in Deutschland aussieht: Ob er eine Wohnung, Arbeit, ein Auto hat. Damit macht er klar, dass diese Dinge, die er als Bausteine für ein würdevolles Leben ansieht, für ihn in seinem Land quasi unerreichbar sind.

Der Ort der Begegnung mit den Geflüchteten für ihr Porträt ist meist Deutschland. Ausnahmen sind das oben genannte Beispiel eines Reporters, der nach Melilla reist, und die Sonderausgabe *Checker EXTRA* (BR), in welcher der Reporter Willi in den

Libanon reist und dort in einem Lager für Geflüchtete das Mädchen Rama trifft.

Die Formen, in denen die Geschichten der Geflüchteten präsentiert werden, variieren: In manchen Programmen haben die Flüchtlinge ganz allein das Wort und erzählen auf Veranlassung (Beispiel *neuneinhalb: Flüchtlingsporträt Mohammed*, Abb. 2). Die Schilderungen kommen häufig auch im Rahmen von Interviews zustande oder entstehen im Gespräch mit dem/der ModeratorIn. Zum Teil werden die Schilderungen der Geflüchteten durch Kommentierung durch den/die ModeratorIn ergänzt und in Zusammenhänge eingeordnet. Die Geflüchteten werden auch in Form von Dokumentationen vorgestellt. Darin erzählen sie selbst über sich und ihre Erfahrungen. Häufig kommen zusätzlich Menschen aus ihrem Umfeld zu Wort, die über die Erfahrungen mit oder die Beziehung zu dem/der jeweiligen Geflüchteten berichten.

Typischerweise werden in der Personalisierung von geflüchteten Kindern und Jugendlichen Bezüge zum Lebensalltag von Kindern ohne Fluchthintergrund hergestellt. Es werden Themen gewählt, die auch für Kinder ohne Fluchthintergrund bedeutsam sind, wie z. B. das eigene Zimmer, wie Schule abläuft oder welche Fächer besonders gerne gemocht werden, ob bereits Freunde gefunden wurden etc.

Ein übliches Muster in den Porträts ist die Thematisierung eines Ausschnitts des erfahrenen Leids und dessen Verstärkung durch die Betroffenheit der ModeratorInnen. Vor allem in der Phase der großen Zuwanderung von Geflüchteten im Herbst/Winter 2015/2016 liegt der inhaltliche Schwerpunkt bei der Vorstellung von geflüchteten Menschen auf deren Leiden und den schwierigen Erfahrungen, die sie in ihren Heimatländern und auf der Flucht gemacht haben. Die Darstellung der Leiden von Geflüchteten erfolgt in den meisten Fällen durch ihre eigenen Schilderungen, die durch eine/n unsichtbare/n FragestellerIn im Hintergrund veranlasst werden oder die sich in Gesprächssituationen mit den ModeratorInnen ergeben. In manchen Fällen werden die Schilderungen durch Realbilder ergänzt, zum Teil auch durch persönliche Fotografien der geflüchteten Menschen. Der Ernst der Situation der porträtierten Menschen kann dabei auch durch die Form der Darstellung transportiert werden. So schildert der junge Syrer Abdullah in *pur+*: *Ohne Eltern auf der Flucht* die Gründe und die Geschichte seiner Flucht, ohne dass man sein Gesicht zu sehen bekommt. Der/Die ZuschauerIn erfährt, dass Abdullah nicht erkannt werden will aus Angst um seine Familie, die sich noch in Syrien aufhält. Das Leiden der Geflüchteten vermittelt sich den Zuschauenden nicht nur durch die Schilderungen der Betroffenen. Auch die ModeratorInnen bekunden zuweilen ihre Betroffenheit. So beispielsweise der *logo!*-Moderator Tim: In einer *logo!-extra*-Folge schildert er, wie ihn die Begegnung mit dem aus Afghanistan geflohenen Jungen Karim so bewegt hat, dass er ihn erneut treffen möchte, um zu sehen, wie es ihm jetzt geht. Und er drückt seine Erleichterung aus, als er ihn bei einer Pflegefamilie gut untergebracht sieht. Der Moderator verlässt hier die neutrale Position des Berichterstatters und bekennt sich zu seinen Emotionen, die er mit den ZuschauerInnen teilt.

Nachfühlbar wird die Schwere der Situation in der Sonderausgabe *Checker EXTRA* (BR). Reporter Willi trifft in einem Flüchtlingslager im Libanon das Mädchen Rama. Sie nimmt ihn buchstäblich mit in ihre Welt und lässt ihn an ihrem Alltag teilhaben. Durch das unmittelbare Erleben des mühevollen Tagesablaufs des Mädchens durch den Reporter wird den Zuschauenden eindringlich verdeutlicht, wie einschneidend die Kriegssituation ein junges Leben zum Negativen verändern kann (siehe auch das Interview mit Birgitta Kaßbeckert in dieser Ausgabe).

Den Geflüchteten ein Gesicht und einen Namen geben

Einen anderen Weg der eindrücklichen Nachvollziehbarkeit wählt die Doku-Soap *Die Jungs-WG* (ZDF). Bei einem Projekt in Italien lernen die Jungen den afrikanischen Flüchtling Arona kennen. Er erzählt ihnen, was es bedeutet, sein Leben bei der Flucht über das Mittelmeer zu riskieren, und welche Werte er nach dieser Erfahrung als elementar betrachtet. Die Jungen sind von dieser Begegnung tief beeindruckt. Tränen fließen, als Arona sie auffordert, sich in die Situation eines Flüchtlings hineinzuversetzen, der sein vertrautes Leben hinter sich lassen muss. In kurzen Zuspiegeln bringen die Jungen zum Ausdruck: Das Thema Geflüchtete hat für sie nun ein Gesicht und einen Namen, Empathie wird möglich. Ein Junge sagt: »Wenn man einen einzigen Menschen und seine Story wirklich hört und vor dem Menschen sitzt, das wird so greifbar. Das kommt einem so nah. Man kann sich da viel besser reinfühlen.« Nur wenige Porträts von Geflüchteten, die in der Hochphase der Berichterstattung entstanden sind, kommen ohne Erwähnung der schwierigen Erlebnisse der Geflüchteten aus. Eines der raren Beispiele ist das kurze Porträt *Lana aus Syrien* aus den Kindernachrichten *logo!*. Hier wird gezeigt, wie gut sich

Lana bereits in der neuen Heimat zurechtfindet. Sie schildert, was ihr an der deutschen Sprache gefällt. Auch ihre KlassenkameradInnen kommen zu Wort und berichten, mit welchen Tricks sie sich verständigt haben, als Lana noch wenig Deutsch konnte.

Chancen und Wege des Zusammenlebens

Was braucht es, damit Zusammenleben gelingt? Auch die Kinderprogramme setzen sich mit dieser Frage auseinander. Die Sendungen, die in der Zeit von Herbst 2015 bis Jahresanfang 2016 gesendet wurden, bringen das Thema in unterschiedlichen Formen, in der Regel in kurzen Segmenten, zur Sprache. Einen Schwerpunkt auf dem Thema Zusammenleben haben dann aber vor allem die Programme, die mit einigem Abstand zur Hochphase der Zuwanderung 2015 entstanden sind und im Herbst 2016 ausgestrahlt wurden. Typischerweise wird im Herbst/Winter 2015 und 2016 das Thema Integration durch Stellungnahmen Erwachsener, die in der Integrationsarbeit tätig sind, angesprochen. So bekommen Bürgermeister Gelegenheit zu beschreiben, wie sie die Begegnung von Geflüchteten und der einheimischen Bevölkerung fördern (*logo! extra: Flüchtlinge in Deutschland*). Erwachsene formulieren ihre Vorstellung, was es braucht, damit Zusammenleben gelingt – so zum Beispiel die Leiterin einer Erstaufnahmeeinrichtung in *pur+*. In *logo! extra* kommt der Leiter einer Schule für junge Geflüchtete zu Wort und beschreibt, wie diese einen »Vertrag« mit der Schule eingehen, in dem das Geben und Nehmen verhandelt wird. Eine theoretische Erarbeitung der wesentlichen Punkte für Integration bietet die Folge des KiKA-Wissensmagazins *Erde an Zukunft: Flüchtlinge – Wie gehen wir mit all den Menschen um?*. Moderator Felix trägt mit einem Moderator der Deutschen Welle die wesentlichen Punkte als Bausteine zusammen (Abb. 3), die es braucht,

damit Zusammenleben funktioniert, bevor er zu einem »Praxistest« in Sachen Integration hinausgeht und durch Gespräche und Begegnungen zum Thema recherchiert.

Aber nicht nur erwachsene ExpertInnen, sondern auch Kinder und Jugendliche ohne Fluchthintergrund kommen zu Wort und berichten, wie ein persönliches Kennenlernen von jungen Geflüchteten ihre Einstellung verändert hat. So erzählt ein deutscher Jugendlicher in *pur+*: *Ohne Eltern auf der Flucht*, dass die konkrete Begegnung alle negativen Vorurteile widerlegt hat, die ihm über Geflüchtete zu Ohren gekommen waren.

Ein weiterer typischer Weg ist es, Aktionen von Kindern vorzustellen, in denen sie sich für Geflüchtete engagieren – beispielsweise durch das Organisieren einer Teestube in einer Flüchtlingsunterkunft (*motzgurke.tv: Flüchtlinge – Die können doch woanders hin*). Kinder mit und ohne Fluchthintergrund erzählen, wie sie sich miteinander anfreunden. Dabei wird auch thematisiert, dass geflüchtete Kinder selbst zu HelferInnen werden und Neuankömmlingen bei den ersten Schritten im neuen Land unter die Arme greifen. Über die Darstellung von Hilfsaktionen für Geflüchtete werden indirekt Anregungen gegeben, selbst aktiv zu werden; die porträtierten HelferInnen begründen in manchen Fällen explizit, warum sie aktiv werden, oder werden so präsentiert, dass sich der Spaß an der Aktion, am Helfen vermittelt.

Wenn junge Geflüchtete in den Kinderprogrammen ebenfalls Stellung zum Thema Integration nehmen, geschieht dies häufig im Rahmen von Gesprächen mit dem/der ModeratorIn, in denen sie über ihre momentane Lebenssituation berichten, beziehungsweise in Dokumentationen, die die jungen Geflüchteten in ihrer aktuellen Lebenswelt zeigen. Häufig wird hier der Aspekt der Wertschätzung von Chancen, die die neue Heimat bietet, präsentiert. Die porträtierten Geflüchteten sind in den meisten Fällen sehr zukunftsorientiert

und ehrgeizig und artikulieren das auch klar. Eindrucksvoll bringt beispielsweise der 13-jährige Somalier Liiban in der Dokumentation *Schau in meine Welt: Liiban* (HR) seine Wertschätzung zum Ausdruck, dass er in Deutschland Bildungsmöglichkeiten hat, die ihm seine ursprüngliche Heimat Somalia nicht bieten konnte. Er wendet sich direkt in die Kamera und macht eine klare Ansage an die ZuschauerInnen: »Ich will was sagen: Die deutschen Kinder müssen in die Schule gehen und fleißig sein!«

Thematisierung von Problemen und Ängsten

Nur selten werden in den Kinderprogrammen, die in die Analyse eingeflossen sind, Probleme der Integration zur Sprache gebracht. Präsentiert werden nahezu ausschließlich Beispiele für gelungene Integration beziehungsweise werden die Erfordernisse für das Gelingen von Integration diskutiert. Zu den wenigen Ausnahmen gehört das Wissensmagazin *Checker Tobi: Der Flüchtlingscheck*. Hier spricht der Moderator einen jungen Syrer auf das Thema »Gewaltbereite Geflüchtete« an. Dieser verurteilt die Gewaltakte und stellt klar, dass solche Handlungen nicht auf alle Syrer zu übertragen seien. Eine Wertung dieser Probleme von Integration erfolgt hier also durch einen Betroffenen.

Ein Programm, das Herausforderungen von Integration indirekt anspricht, ist die Folge *Toleranz* des fiktionalen Wissensformats *Löwenzahn*. Das unfreiwillige Zusammenleben zweier Protagonisten mündet für beide in der Erkenntnis, dass Toleranz einen

Lernprozess erfordert (siehe auch das Interview mit Margrit Lenssen zum Thema Toleranz).

Kaum thematisiert werden die Ängste, die Kinder ohne Fluchthintergrund beim Thema Geflüchtete haben. Zwar werden in einigen Programmen allgemeine Ressentiments gegenüber Fremden angesprochen, oft gefolgt von Erklärungen zu den Ursachen von Angst gegenüber Unbekanntem. Die speziellen Ängste von Kindern werden aber kaum angesprochen. Im *Webtalk* des KiKA kommen im Rahmen von Zuschauerfragen Ängste zur Sprache, auf die aber nur knapp durch Antworten von Studiogästen eingegangen wird.

Neuer Fokus: Das Zusammenleben mit den Geflüchteten

Eine Wendung in der Darstellung von Integration lässt sich in den Kinderprogrammen, die nach Januar 2016 entstanden sind, erkennen. Hier liegt der Fokus zunehmend auf der Phase des Angekommen-Seins: Wie kommen die Geflüchteten und die Menschen in Deutschland miteinander klar? Wie sieht das Miteinander konkret aus? Gezeigt werden Beispiele des Zusammenlebens, über die zur Sprache kommt, wo es Gemeinsamkeiten und auch Unterschiede gibt und wie man sich miteinander arrangiert. In einer Reportage im Wissensmagazin *pur+*:

Mein neuer Bruder ist ein Flüchtling bekommt das deutsche Mädchen Mila einen »neuen« Bruder, den 18-jährigen Syrer Mohammed, der bei ihnen einzieht. Durch Erzählungen des Mädchens und in Gesprächen zwischen den beiden erfahren die ZuschauerInnen, wie sie miteinander klarkommen und wo es Reibereien gibt. Beim gemeinsamen Kochen geht es um das Thema Schweinefleisch: Das kommt in der Familie weiterhin auf den Tisch, und Mohammed sortiert es dann einfach aus – was für alle gut funktioniert. Moderator Eric schließt die Sendung mit der Frage, ob hier das Zusammenleben gut klappt, weil die beiden einerseits offen füreinander sind, andererseits auch bei dem bleiben, was für sie selbst wichtig ist. Er fordert die jungen ZuschauerInnen auf, darauf zu reagieren. Ein weiteres Beispiel für die veränderte Schwerpunktsetzung in der Berichterstattung ist die 8-teilige Serie *Berlin und wir!*, die seit Oktober 2016 auf KiKA ausgestrahlt wird. Hier treffen 4 Berliner Jugendliche auf 4 geflüchtete Jugendliche. Bei gemeinsamen Aktivitäten lernen sie sich kennen. Die Aktivitäten sind bewusst darauf angelegt, mehr über die Geflüchteten zu erfahren: Was mögen sie, wovor haben sie Angst, wie denken sie über Religion, welche Bräuche haben sie? Es wird beispielsweise zusammen eingekauft und gekocht. Beim gemeinsamen Essen kommen dann kulturtypische Essgewohnheiten zur Sprache. Auch heikle Themen wie Glaubensfragen oder der IS werden nicht ausgespart. Parallel bietet die Serie unterhaltsame Einblicke in Teenager-Realitäten und gleichzeitig zielgruppenaffine Wissensvermittlung über Kulturen, die durch die Zugewanderten aktueller Teil der Gesellschaft geworden sind (siehe auch das Interview mit Margrit Lenssen in dieser Ausgabe).

FAZIT

Das deutsche Kinderfernsehen bietet Kindern eine umfangreiche Bericht-

erstattung zum Thema Geflüchtete. Insbesondere seit Spätsommer 2015 wird das Thema in vielen Formaten in unterschiedlichen Formen aufgegriffen. Der Schwerpunkt der Berichterstattung liegt dabei zunächst auf Informationsvermittlung. Die Hintergründe und mit der Thematik verbundenen Begriffe werden erklärt. Als ErklärerInnen fungieren dabei (zumeist männliche) ModeratorInnen der etablierten Wissensformate. Wissen zum Thema wird aber auch durch Personalisierungen von Geflüchteten vermittelt, schwerpunktmäßig durch die Präsentation der Geschichten und aktuellen Lebenssituationen von geflüchteten Kindern und Jugendlichen. Das Leiden der Geflüchteten und ihre schwierigen Erlebnisse sind dabei zentral. Die Programme, die nach Januar 2016 entstanden sind, haben den Schwerpunkt zunehmend auf dem Thema Zusammenleben: Wie kommen die Neuankömmlinge und die Menschen, die in Deutschland leben, miteinander klar? Wo sind Ähnlichkeiten, wo sind Unterschiede, wie arrangiert man sich?

Fragen, die in den Kinderprogrammen zum Thema Geflüchtete so gut wie nicht angesprochen werden, obwohl gerade diese viele Anknüpfungspunkte und Möglichkeiten der Förderung von Medienkompetenz bieten würden, sind u. a.: Wie geht man mit der Flut an Informationen zum Thema und mit den zum Teil drastischen Bildern um? Außer im *Webtalk* des KiKA vom Januar 2016, der kurz auf die Herausforderungen der Informationsflut eingeht, werden diese Themen nicht behandelt. Auch Zukunftsperspektiven werden in Zusammenhang mit der Flüchtlingsthematik in Kinderprogrammen selten entworfen und wenn, dann eher in Form spielerischen Wunschdenkens wie etwa vom »Intelligenten Zukunftsmotoren« in *Erde an Zukunft*, der das Idealbild einer aufnahmebereiten Gesellschaft zeichnet.

Eine explizite Haltung zur Flüchtlingsthematik kommt in den Kinder-

programmen selten zum Ausdruck. Implizit wird eine Haltung jedoch durch die Wahl der Themen und die Auswahl der porträtierten Geflüchteten vermittelt: Dabei wird allgemein ein positives Bild des gesellschaftlichen Umgangs mit der Flüchtlingsthematik gezeigt. Problemfelder werden kaum angesprochen und die porträtierten Geflüchteten sind häufig starke Kinder oder Jugendliche, die die angebotene Unterstützung willig und dankbar annehmen und sie für ihren weiteren Lebensweg nutzen. ■

ANMERKUNG

¹ Die forschungsleitenden Fragen waren: Wie werden Fakten und Hintergründe vermittelt? Wie werden Geflüchtete personifiziert? Werden Bezüge zum Lebensalltag von Kindern ohne Fluchthintergrund hergestellt? Werden Traumata/Erlebnisse/Leiden von Kindern mit Fluchthintergrund angesprochen? Werden Ängste von Kindern ohne Fluchthintergrund angesprochen? Werden Probleme, aber auch Chancen und Wege von Integration angesprochen? Werden Hinweise zum Aktiv-Werden gegeben? Werden die Themen Anders-Sein und Gemeinsamkeit angesprochen? Wird Medienkompetenz explizit gefördert? Werden Zukunftsperspektiven entworfen? Wird eine Haltung explizit eingenommen?

LITERATUR

Holler, Andrea, Goetz, Maya, Egerer, Anne, Geiger, Veronika, Nastasia, Diana et al. (2013). *SpongeBob oder Willi wills wissen? Kinder berichten, was sie aus dem Kinderfernsehen lernen*. *TeleviZion*, 26(1) 14-17.

DIE AUTORIN

Kirsten Schneid, B. A., ist Projekt- und Festivalkoordinatorin bei der Stiftung PRIX JEUNESSE, München.

